

11295

Gedenk-Blatt.

Jahrgang 1919.

Der Galgen

Preis 15 Mfg.

Internationale Zeitschrift für alle kulturellen Interessen.

Offizielles Publikationsorgan der „Deutschen Sozialaristokratie“ (Ortsgruppe Berlin)

Bezugspreis für 10 aufeinanderfolgende Ausgaben
Mk. 2.— inkl. freier Zustellung. Sprechstunde des
Verlags, Mittw. u. Sonnt., von 9—12 Uhr Vorm.

(Bund der Freien Deutschlands.)

Verleger: Adolf Pleßner, Berlin.

Manuskripte und Zuschriften sind an die Redaktion
Berlin C 2, Burgstraße 30 (Bürohaus Wörke),
Zimmer 21, zu senden.



Den Opfern der Revolution 1918/19.

An das Heer der Rebellen!

Größe.
Mut und Glück auf den Weg.
Der Kampf ist nicht nur um politische
Freiheit allein:
Noch um wirtschaftliche Freiheit allein.
Mag sein, ihr kämpft gegen lang be-
stehende Vorurtheile des Gehorams, gegen
gefehlte Bande an Untreue der Ehe, gegen
ungerechtfertigte Ansprüche von Familien-
tradition:
Mut und Glück auf den Weg entbiete ich euch.
Auf keinen Fall dürfen Leiden und Ge-
fesselsstrafen für Empörung ins Gewicht fallen.
Bei weitem größer das Zerreißen der
Fesseln, der Schritt näher zur Freiheit
Als alle Schrecken des Himmels und der
Hölle.
Von Bedeutung ist nur der Schritt näher
zur Freiheit.
Mag sein, daß ihr im Widerspruch mit
der öffentlichen Meinung seid;

Daß ihr gegen den allgemeinen Geschmack in Kunst und Literatur seid:
Kämpft unentwegt weiter.

Öffentliche Meinung und allgemeiner Geschmack sind im Großen und Ganzen annehmbar, aber niemals maßgebend und zwingend.

Der eilige Wind des gesellschaftlichen Mißfallens wird nicht so verderbnißbringend töten als wie die unerträglich lästigen Ketten des gesellschaftlichen Zwanges.

Was immer der Kampf gegen alle herkömmlichen Vorurtheile, Regeln der höflichen Gesellschaft, Etiquette, ausdrücklichen Gebote in Bezug auf Gott und die Seele, gangbare Moral, knechtische Willfährigkeit,

Wenn ihr, persönlich und unvergänglich, für Freiheit einsteht,

Bin ich mit euch, ohne Rücksicht auf Sache und Streiffragen.

Und wenn in dem Kampf für Freiheit, ihr nur von einem Herren zum anderen übergeht, und noch der Ketten Fesseln fühlt,

Seld nicht entmutigt.
Denn mit der Zeit wird das letzte Glied
der Kette zerbrochen werden — wenn ihr es
wollt.

Und wenn die Einsamkeit des Kampfes,
und die Kälte der Vereinsamung, welch über
der Freiheit Grenzen walt, euch niederdrückt,
Ihr seid nicht wirklich allein:
Wenigstens einer — ich stehe bei euch —
euch nahe.

Und unbemerkt Und Viele um euch, welche
eure ausgestreckte Hand euch offenbaren wird. —
Ungelehrt seht, unmöglich gelehrt zu
werden, bis ihr nicht nach ihnen verlangt,
nur wartend, daß eure Hand nach ihnen greift:

Brüder alle und Gefährten in dem Kampf
um Freiheit.

Das Heer der Rebellen ist nicht auf einen
besonderen Sieg beschränkt:

Jammer ist der Kampf um Freiheit!

JOSEPH CLAYTON

Aus dem Englischen übersezt von Elly Hadler-Muellers.

Der Freiheit entgegen!

Von Rudolf Großmann-Wien.

Niemand, der objektiv die Dinge, wie sie sich in Rußland abspielen, verfolgt, kann es verkennen, daß die russische Revolution, so weit sie das industrielle Proletariat umfaßt, in der Herrschaft des Völschewismus ihren Ausdruck findet, absolut mißglickt ist — mißglickt als staatssozialistisches Experiment. Nach einem vollen Jahre des Triumphes des russischen Marxismus, den der Völschewismus vertritt, weiß das letzte russische Dorf, wohin sein Einfluß nicht reicht, unendlich mehr an sozialer Organisation, Solidarität, Lebensglick auf, als die russischen Städte, über die Lenin und Trotsky ihr despotisches Herrschaftsgelpter schwingen. Der Triumph des Marxismus in Rußland hat seinen Bankerott im Völschewismus zu verdeutlichen, denn weder Freiheit noch Gleichheit oder Brüderlichkeit, also überhaupt kein Sozialismus, sind durch jenen verwirklicht worden.

Die Ursache dieses Mißlingens, die Ursache der Unfähigkeit zur Ausführung irgend welcher konkreter Grundlagen einer gerechten und freien sozialistischen Wirtschaft, ist in dem Umstand gelegen, daß der Marxismus jede großzügige, tatsächliche, sozialistische Erziehung, jegliche planmäßige Ausarbeitung wirklicher sozialistischer Aufgaben verschmäh't und als „Utopie“ erklärt. Seine Hauptbeschäftigung in theoretischer und praktischer Beziehung besteht stets darin, ein Verhängnis der industriellen, kapitalistischen Entwicklung und des bürgerlich-demokratischen Staates zu sein, die beide natürlich nichts mit Sozialismus gemein haben können. Gelingt es ihm nun, wie in Rußland, durch Gewaltstreich zur Macht zu gelangen, so kann er nur das Bestehende fortsetzen, nicht aber den Sozialismus beginnen. Es ermangelt ihm dazu eines jeden konstruktiven sozialistischen Gedankens. Und was ihm an solchem fehlt, vermeint er, durch Gewalt ersetzen zu können, was ein schwerer Fehler ist.

Auch wir befinden uns gegenwärtig in einer dem russischen Volke nicht unähnlichen Situation, noch nicht so vorgeschritten wie diese, aber keineswegs unwahrscheinlich, daß sie bis zu jenem Grade sich häuft und steigert. Und hier dürften sich höchstwahrscheinlich die Fehler der russischen Bolschewiken wiederholen, denn auch bei uns fehlen die konstruktiven Gedanken des Sozialismus im Volk, während die bürgerlich-revolutionäre Theorie der Gewalt üppig in ihm wächst. Darum ist es keineswegs ausgeschlossen, daß wir ein ähnliches Chaos erleben werden, wie es in den russischen Städten gährt und brodet. Viel zu tief sitzt die Romantik der bürgerlichen Revolutions-tradition in den Kreisen breiter Schichten der Arbeiter-schaft, die, von ihren Führern ausschließlich zu bürgerlich-demokratischen Methoden erzogen, den kolossal Unterschied zwischen sozialer Revolution — die gewaltlos und nur durch soziale Macht wirtschaftlicher Umstände wirkend ist — und politischer Revolution noch nicht begreifen und erkennen gelehrt worden sind.

Zudem tritt im gegenwärtigen Zeitpunkt noch ein Element auf und hinzu, das entscheidend mitwirkt. Der Krieg hat das Land in allen seinen wirtschaftlichen Verhältnissen so zerrüttet und zerrüttet zurückgelassen, daß wohl nur eine sozialistische Umgestaltung der Fundamente unseres sozialen Lebens im Stande ist, in absehbarer Zeit eine Gesundung der individuellen wie kollektiven Lebensverhältnisse herbeizuführen. Da nun von denjenigen, die das Dör der Masse haben, bloß politische Forderungen und bloß theoretische Anschauungen angebracht und verwirklicht

werden, die Grundlage des Systems aber unberührt gelassen wird, ist es nur begreiflich, wenn wir befürchten müssen, stürmischen Zeiten entgegen zu gehen, denn die Not, der Hunger, die Verzweiflung und schließlich auch die durch den Weltkrieg herbeigeführte Verrohung und Verwahrlosung der Menschen kennt gewöhnlich keinen anderen Ausdruck als die Gewalt — den unantastlichsten Ausdruck zur Herbeiführung geordneter Zustände und einer Gesellschaft sozialer Gerechtigkeit, allgemeinen Menschenglückes.

Niemals war die Zeit reifer, ja im gewissen Sinn sogar günstiger zur Verwirklichung des Sozialismus, als eben jetzt. Aber nichts geschieht, um ihn herbeizuführen, dagegen alles, um das bestehende System über die gegenwärtige, für es sehr kritische Zeit „durchhalten“ zu lassen. Und es wird gesagt, zu verzweifeln.

Was wäre an sozialistischen Methoden dringend nötig, um unseren Ernährungschwierigkeiten abzu-
helfen und den Übergang zu einer sozialistischen Or-
dnung zumindest anzubahnen? Doch vor allem dieses:
daß in allen produktiven Arbeitszweigen die Pro-
duzenten mit der Erzeugung der notwendigsten Lebens-
güter auf sozialistischer Gemeinschaftsgrundlage be-
ginnen sollten und daß die Einstellung aller und jeder
unproduktiven Arbeit erfolgen sollte. Daß die zurück-
strömenden Soldaten, wie überhaupt alle Menschen
in den Städten, wissen sollten, daß aller und jeder
unbebaute Grund und Boden, sowohl in unmittel-
barer Umgebung der Städte, als auch im Innern
des Landes, Freiland zu sein habe, mit dessen Be-
siedelung man zu beginnen hat. Daß die nötigen
Arbeitsinstrumente dazu, die Rostkoffe, von den ver-
schiedenen Fachorganisationen aus ihren Arbeits-
gebieten zu liefern seien; daß zu diesem Zweck jegliche
Fachorganisation der Arbeit Kommissionen zu bilden
habe, die mit einander in Verbindung zu treten hätten,
um alle Bedürfnisse des Individuums zu regeln; daß
für den vorläufigen Übergang die wirtschaftliche Existenz
eines jeden Menschen dadurch sicherzustellen sei, daß
ihm die arbeitstechnische Mitwirkung an diesem Um-
gestaltungsprozeß der Gesellschaft freisteht und er dafür
in allen seinen Bedürfnissen versorgt und gesichert sei;
daß die Arbeiter der Lebensmittelbranchen alle ihre
Erzeugnisse und Vorräte an diejenigen zur Aufteilung
bringen, die deren bedürfen, also an Alle und nicht
nur an die wenigen Zahlungsfähigen; daß die Orga-
nisation der Eisenbahnen und Verlade- nur an die auf-
solcher Gerechtigkeitgrundlage organisierten Verteilungs-
kommissionen der Erzeuger — nicht der Politiker
oder Staatsmänner! — die zu verachtenden Waren-
güter zuführt; daß die Zentralen sofort aufgelöst wer-
den und die Produktionsstätigkeit eines jeden Menschen
frei und ungehemmt sei; daß die Menschen wieder
beginnen, die für den Bauer notwendigen Erzeugnisse
zu verfertigen, damit ein natürlicher solidarischer Aus-
tausch zwischen landwirtschaftlichen und industriellen
Produkten, mit Ausschluß einer jeden anderen Wert-
basis als der einer völlig ausgiebigen Existenzverfor-
gung aller Beteiligten baldmöglich wieder vor sich
gehen kann; daß alle die Organisationen von Arbeit-
euten und Bauern, die für einen solchen Plan der
Bewirkung des Sozialismus zu gewinnen sind,
ihn unter Beilegung des staatlichen Geldes, statt
dessen auf der Grundlage gegenseitigen gelösten Aus-
tausches von Produkten zur Durchführung bringen;
daß die Arbeiter in Fabriken und Werkstätten ihre
Arbeitsfrüchte als Eigentum der Gemeinschaft erklären;
daß sämtliche Hypotheken für aufgehoben, alle Fidei-
commissse als Gemeinschaftseigentum erklärt werden;
daß die Arbeitslosen und unbeschäftigten Soldaten
unter Leitung von Sachverständigen und Männern

aufs flache Land zögen, um dort Wasserkraft, Elektrizität, Melioration dem kleinsten Bauer erreichbar zu machen, selbst auf eigenem Grund angesiedelt und Gartenstädte begründend; daß —

Ach, es gäbe unendlich viel wirkliche sozialistische Organisationsarbeit zu tun, noch viel mehr, als wir für den Augenblick darlegen können — aber es wird nichts Derartiges getan. Es ist förmlich so, als ob die Sozialisten sich fürchteten vor der unmittelbaren Verwirklichung des Sozialismus und deshalb nichts anderes zu tun wüßten, als den mädern Liberalen und Demokraten deren Programm, deren Arbeit strittig zu machen und den Sozialismus in den Schornstein zu hängen. Kein Wunder, wenn Leidenschaftliche Geister, die dies bemerken, ungebührlich werden und, da sie der Schule des autoritären Sozialismus noch nicht entwachsen, der nativen Meinung sind, man könne den Sozialismus durch die Mittel der individuellen oder politischen Massengewalt aufstrotzieren.

Das ist Verblendung und Glaube an die Unwirklichkeit, Unmöglichkeit. Der Sozialismus kann nur entstehen durch eine Massenminorität von Individuen, die jeglichen Aberglauben der Autorität abgestreift und sozialistische Organisationsgedanken klar und bewußt ausgearbeitet haben. Hat sich diese Befreiung des Menschengeslechts und diese höhere Erkenntnisthätigkeit in demselben aber durchgesetzt, dann vollzieht sich die Umgestaltung der Gesellschaft gewaltlos — weil jede Gewalt ohnmächtig ist vor dem bewußten Einheitswillen von hunderttausenden ihr nicht mehr gehorchenden und in Frieden, Solidarität und Gerechtigkeit ihre sozialistische Wirtschaft unbeeinträchtigt fortführenden Menschen. Täuschen wir uns nicht, denn das Erwachen aus jeder Täuschung ist furchtbar: heute haben wir diese den Sozialismus ernstlich wollenden und konstruktiv ihn verwirklichenden Minoritätsgruppierungen nicht; deshalb haben wir keinen Sozialismus. Er lebt weder im Geiste der Arbeiter in den Fabriken, Werkstätten und Betrieben, noch in den breiten Schichten derer, die auch durch ihn beglückt würden, wenn er verwirklicht würde. Bestünde er, so müßten wir schon an hundertern von Orten und Plätzen seine konstruktive Verwirklichung sehen — wenigstens Versuche dazu. Aber auch die letzteren sind nicht vorhanden.

Darum ist es ein blanker Unsinn zu meinen, mit den Methoden des Bolschewismus wäre es möglich, Sozialismus zu schaffen. Um ihn zu schaffen müssen wir die Volksmassen wahrhaft sozialistisch schulen und aufklären, etwas, das bisher nicht geschehen mußte in ihnen den sozialistischen Geist erzeugen und die sozialistische Aktion konstruktiv entwickeln. Und wir werden dies am besten tun, wenn wir, die Beamten, die aber schon zu Tausenden zählen, uns endlich zusammen tun und unsererseits vorerst mit der Wirtschaft des Sozialismus für uns beginnen, ehe wir erwarten können, daß andere uns folgen. Die anderen werden sehr bald folgen, wenn unser Vorbild so wirkt, wie ein wahrer Sozialismus stets wirken muß: ideal, vorbildlich und befreiend.

Die Aufgabe der Sozialisten ist es, in der sturm-
bewegten Gegenwart ihrerseits Sozialismus zu schaf-
fen, zu leben, zu verwirklichen! Tun sie dies, so wird
das wirtschaftliche System des Kapitalismus, des staat-
lichen Monopolismus und überhaupt der ökonomischen
Ausbeutung sehr bald zu wanken beginnen; es kann
einer praktischen großartigen Verwirklichung des So-
zialismus unmöglich Stand halten. Nicht und nie-
mals zu befeigen durch den Volkseigenismus der Ge-
walt, unwiderröcklich aber befestigt durch die Unerbitt-
lichkeit und beglückende Kraft einer gewissen Verwirklichung
des herrschenden Sozialismus.